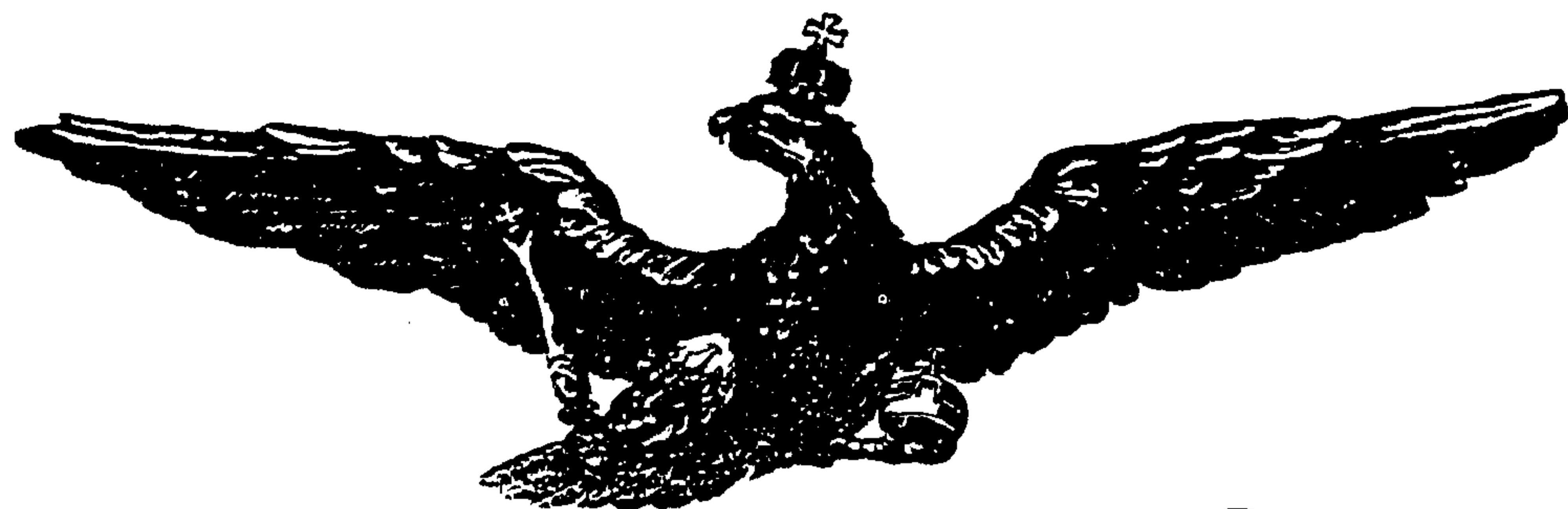


Er scheint  
wöchentlich dreimal,  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonntag, morgens.



Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 R. 50 St.,  
bei der Post einschl. Bestell-  
geld 1 R. 75 St.

# Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4 gespaltene Bergzelle oder deren Raum 20 Pf., für Kreisangehörige 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Nr. 126.

Kauen, Dienstag den 28. Oktober 1890.

42. Jahrgang.

**Für die Monate November u. Dezember werden Abonnements auf das „Osthavelländische Kreisblatt“ sowohl in unserer Expedition, von den Aussträgern, wie auch von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mark angenommen.**

**Die Expedition.**

## Amtlicher Teil.

Die Maul- und Klauenpeuche unter dem Rindvieh des Bauergutsbesizers Schrobsdorf zu Markau ist erloschen.  
Bredow, den 24. Oktober 1890.  
Der Amtsvorsteher.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Moltke-Feier.

Zu einer großen, imposanten deutsch-nationalen Kundgebung hat sich die Feier des 90. Geburtstages des Feldmarschalls Grafen Moltke gestaltet. Die Anzeichen, welche darauf hindeuteten, daß das ganze deutsche Volk diesem Ehrentage seine warmste Sympathie entgegenbringen würde, entsprehen dem Sachverhalt. In der Reichshauptstadt, in den deutschen Festungen, in den Mittel- und Kleinstädten, überall haben flatternde Fahnen gezeigt, daß das Herz der Nation bei ihrem großen Manne war, Festzeiten aller Art haben Bürger jeden Standes zum gemeinsamen Begehren des bedeutsamen Tages überall vereint, wo nur Deutsche ihren Sitz haben. Auch aus dem Auslande kommen zahlreiche Meldungen dieser Art, bei den deutschen Vertretern, im Schooße der deutschen Kolonien und Festmäher veranstaltet, auf welchen dem Gefeierten manches draufende Hoch erklang. Für die deutsche Jugend fand schon am Tage zuvor eine besondere Feier statt; in der Armee waren ebenfalls feierliche Veranstaltungen getroffen, und Offiziere wie Mannschaften begingen in geeigneter Weise den Grentag des großen Feldherrn. Hervorragend war die Geburtstagsfeier in Moltkes engerer Heimat, in Mecklenburg, namentlich in seiner Vaterstadt Parowitz, und auch in Schleswig-Holstein, wo der Feldmarschall lange Jugendjahre verbrachte. All und jeder Parteihader schmiegt an diesem Tage, von allen Seiten wurde darin gewetteifert, dem bescheidenen Manne Zeichen der Liebe und Verehrung darzubringen. Und würdig voran stand in dieser Beziehung Berlin, wohin Graf Moltke auf speziellen Wunsch des Kaisers gekommen war. Dem Feldmarschall liegt nicht viel an äußeren Ehrentagen im allgemeinen, das zeigte sich bei seiner Ankunft, deren Stunde vor dem großen Publikum geheim gehalten war. Als schließlich „Eintritt“ traf Moltke auf dem Bahnhof ein, von wenigen nur erkannt, und mit der ersten besten Droschke fuhr er in sein Heim. Als dann aber die wogende Volksbegeisterung mit dem glänzendsten Fackelzuge, den Berlin je gesehen, ihm ihre Huldigung darbrachte, da sprach Herz zum Herzen, und mit tiefbewogener Stimme dankte der Feldmarschall für alle diese treue und herzliche Anhänglichkeit.

### Der Fackelzug.

Grau und schwer lag der Himmel über Berlin. Von Zeit zu Zeit sandten Regenschauer kalte Tropfen auf die Menschenmenge herab, welche die Straßen, die der Fackelzug nehmen sollte, in dichten Reihen besetzt hielt. Schon zu früher Stunde begann die Ansammlung, Laufende und Albertausende strömten von allen Richtungen heran, und dazwischen erschollen die Rufe der fliegenden Händler, die Münzen, Medaillen, Festzeitungen anpriesen. Um 6 Uhr abends war auch kein Mäuschen mehr frei, die errichteten Tribünen, Balcons, Fenster, alles war von Schaulustigen umlagert, und die Teilnehmer am Fackelzuge hatten Mühe, auf ihre Plätze zu gelangen. Endlos waren die Massen, die sich an diesem Abend vereinten. Um 7 Uhr setzte der glänzende, nach Tausenden von Teilnehmern rechnende Zug sich in Bewegung und marschierte vom Lustgarten die Linden hinunter zum Brandenburger Thore hinaus um das neue Reichstagsgebäude herum zum Königsplatz, an welchem das Generalkriegsministerium, Moltkes Wohnung, gelegen ist. Volla zwei Stunden dauerte der Marsch, und mit Jubel ging es an dem „Geburtsstagskinder“ vorüber.

Die Vorhalle hinter den Arkaden vor dem Haupteingange des Generalkriegsministeriums war durch dicke Gruppen von Blattpflanzen in ein Laubzelt verwandelt worden. Den Abschluß dieser grünen lebendigen Wände nach oben hin machte eine gefällig geordnete Draperie aus roten, goldbefrangten Stoffen. Born im Zelte war ein Lehnstuhl aufgestellt worden, auf welchem der Gefeierte sich niederlassen sollte. Aber während der ganzen langen Dauer der Zuges schien der neunzigjährige Herr in keinem Augenblick ein Bedürfnis zu empfinden, diesen Stuhl zu benutzen. Nach einer musikalischen Huldigung der Berliner Liedertafel war der Feldmarschall in jene offene Laubhalle getreten, in welche der feuchte Wind des Oktober-Abends empfindlich hineinwehte, gegen dessen Kühle den greisen Herrn nur der übergeworfene Offiziers-Baletot mit einem Pelzvorstoß schützte. Die Mitglieder seiner Familie, Herren und Damen, und der Adjutant des Generalkriegsministeriums, Major Zahn, umgaben den Generalfeldmarschall dort. In aufrechter Haltung stehend, sah lechter dem Fackelzuge mit großem Interesse zu und wurde nicht müde, den ihm mit endlosem Hoch- und Hurra-geschrei, Fahnen-, Rufen-, Hüte- und Schlägerschwingen begrüßenden Männern und Jünglingen diese Grüße mit Verneigen und Erheben der Hand zum Mützenschirm zu erwidern.

Gegenüber dem Generalkriegsministerium hatte sich gleich beim Beginn des Zuges ein Sängerkorps aufgestellt, welches den Gesang „Das ist der Tag des Herrn!“ anstimmte. Vom Krollischen Erbliffement warf eine elektrische Sonne ihre Strahlen genau in solcher Richtung auf die Siegessäule durch die Dunkelheit, daß die goldene Viktoria auf der Spitze im hellsten Lichte daraus hervortrat. Und nun zogen sie vorüber, von Herolden und berittenen Fanfarenbläsern, sowie Studenten im vollsten Wids geführt, Wagen auf Wagen, Banner auf Banner, Krupp auf Krupp, und vom Schmettern der Trompeten begleitet, ertönten ununterbrochen die Hochrufe. Einige wenige Male trat Stille ein vor einer Anrede an den Gefeierten und dessen Antwort, der alle lautlos lauschten. So hielt namentlich des Festkomitees dessen Vorsitzender Mappo folgende Ansprache: „O. Excellenz wollen gnädigst diesen Fackelzug empfangen, den Berliner Bürger huldigend darbringen. Möge er aufgefäßt werden als das, was er sein soll, und das, was er ist: als eine Huldigung nicht nur der teilnehmenden Berliner, sondern auch des gesamten Bürgerturns der Reichshauptstadt, ja aller Deutschen. Das ganze deutsche Volk erhebt mit uns in dieser Stunde Herz, Stimme und Hand und ruft: O. Excellenz der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke, er lebe hoch, er lebe wieder hoch und ewig hoch!“ Während die Menge ringsum und alle die, welche jede Fensteröffnung und den Balkon des Generalkriegsministeriums dicht besetzt hielten, begeistert in dies Hoch einstimmten, stiegen farbige Leuchtgugeln vom Platze aus zum Nachthimmel auf und zerfielen prasselnd in der Höhe. Aus den Händen des Sprechers nahm der Jubilar sichtlich bewegt einen ihm überreichten silbernen Lorbeerkranz entgegen und erwiderte mit klarer, heller und vernehmlicher, fester Stimme folgende Worte:

„Das, was Sie mir hier bereiten, hat mich tief gerührt, und mehr als je empfinde ich es heute, ein Bürger von Berlin zu sein, das macht mich stolz und froh. Der gewaltige Aufschwung, den Berlin genommen hat, datiert von der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, dem großen Werke unseres großen Kaisers Wilhelm. Wenn Sie so freundlich sind, mir einen Anteil an dem Erfolge zuzuschreiben, welche dahin geführt haben, so vergesse ich nicht, daß mir treue und tapfere Mitarbeiter zur Seite gestanden haben, vor allem vergesse ich nicht die Braven, welche ihre Liebe zum Vaterlande mit dem Lode besiegelten. Ich bitte Sie, allen meinen Mitbürgern meinen herzlichsten Dank zu sagen für diese glänzende Kundgebung.“

Stürmischen Jubel erweckte diese Erwiderung. Und immer neue Gruppen erschienen mit ihren Bannern. Bald mit berittenen, kostümierten Trompetern, bald mit Militärmusikcorps an der Spitze kamen sie heran, die Berliner Schützenvereine und der Märkische Sängerbund. Die Sänger machten dem Feldherrn gegenüber Halt, bildeten einen Kreis und hegten das Lied erklingen: „Gott grüße Dich!“ Neue Hurrahrufe folgten, und dann dankte der Feldmarschall den Sängern, besonders den Herren, die von außerhalb gekommen, um ihm einen so schönen Abend zu bereiten. Der Jubel stieg, als die Bürger aus den einzelnen Wahlkreisen anrückten. In dichten Scharen kamen sie mit ihren Fackeln vorüber. Die folgenden Gruppen bildeten gewerbliche Institute, Fabriken etc. mit mehreren reichgeschmückten Wagen. Der erste war der grün umfranzte, mit großen Fässern beladene der Berliner Brauerei. Der ursprüngliche Wagen war der des Kriegervereins „Vorwärts“,

auf welchem in lebendigen Gestalten die Abbilder des Feldmarschalls in seinen verschiedenen Lebensaltern vom kleinen Fähnrich bis zum großen Feldmarschall stufenweis hintereinander aufgestellt waren, überragt von einer Germania im Adlerhelm. Mit herzlichem Lachen betrachtete der Feldmarschall diese seine Ebenbilder. Fast alle Berliner Brauereien folgten dann mit reich gepuzten Wagen. Chorale singend rückte das Personal der bekannten Bollerischen Meierei und die Mitglieder des evangelischen Jünglings-Vereins grüßlicher junger Männer heran, hinter ihnen ein kolossal transparenter Würfel mit der Inschrift: „Jesus heil!“ aus kräftigen Reihen rufend, kamen die Vereine der Radfahrer, Führer und Bannerträger auf blindenden Stahlrädern an der Spitze, nach ihnen die Sanitätskolonnen, in lichtbraunen Blusen gekleidet, das „Rote Kreuz“ an der Mütze. Und nun wurde über allen Häuptern das prächtige, von Schimmeln erzeugene Biergeschpann der Kunstlademitter sichtbar, auf dessen Höhe die beschwingte Viktoria den vergoldeten Palmzweig grüßend gegen den Jubilar neigte. Herolde in Purpur, Gold und Silber, Kreuzritter in Kettenhemden und weißen Mänteln, gepanzerte Ritter mit Panthern ritten voraus, wilde Germanen in Tierfellen und Krieger der Karolingischen Zeit, mit Speeren, Keulen und Schwertern bewaffnet, schritten fackelschwingend daneben. Dann kam der Wagen der Germania, begleitet von Kriegern aus allen Zeitaltern. Der Feldmarschall trat dicht heran, und nunmehr verlieh die stolze Germania ihren Thron und sprach huldigend zu dem Feldmarschall folgende Strophen: „Denker Du in Wort und That, — Lenker der ermögenden That, — Du im Frieden und im Feld, — Vaterlandes Sohn und Feld, — Sieh, es drängt sich Dir zu Füßen, — Alt und junger Krieger Schar, — Denn ganz Deutschland will Dich grüßen, — Das da ist und das da war, — Daß ein Bild Dir sei gegeben, — Greißler wie die Kunst verleiht, — Es gehört Dein großes Leben — Aller Zeit, nicht einer Zeit.“

Damit überreichte die Germania dem Grafen den üppig sprossenden Lorbeer, der reichen Vänderschmuck trug. Moltke war tief erschüttert: „Ich kann stolz sein, daß ich so viele patriotischen Bürger um mich sehe. Ich nehme die Huldigung hin für Germanien, fürs deutsche Volk!“ Zugleich mit dem laut erbrausenden Jubelgeschrei der Krieger und aller Anwesenden erklang der Gesang der Wacht am Rhein, in welchem die ganze versammelte Menge einstimmte. Die Repräsentanten der Dragonen des großen Kurfürsten; die Sietenhufaren, die Wanduren, die Rühomer Jäger von 1813 und zum Schluß die neusten schwarzen deutschen Bürger aus Kamerun, in ihrem Schleit eine halbe Schwärze, die stürmische Geisterzeit erweckte. Den Schluß des Zuges bildeten die Innungen und Gewerbe mit ihren Fahnen und Emblemen und zierlich gearbeiteten Gewerkszeichen. Die schönsten trugen die Fischer, die letzten im Zuge, auf Stangen daher: vergoldete Fischgefalten und silbernen schimmernde Netze auf Rudern. Als der prächtige Zug vorüber war, drängte die Menge mit unwiderstehlicher stürmischer Gewalt an den Feldmarschall heran. Der Graf salutierte, dann kreuzte er zum Danke beide Hände aus, und unter donnerndem Hochrufen zog er sich endlich in das Haus zurück. Wiederholt noch erschien er dann am Fenster, um noch für die enthusiastischen Kundgebungen zu danken. So feierte das Volk seinen großen Feldherrn!

### Graf Moltkes Gratulation.

War dem Grafen Moltke am Sonnabend der warme Dank des Volkes dargebracht durch Veranstaltung des glänzenden Festzuges, so war der Sonntag, der Geburtsstags, der Tag der feierlichen Gratulation durch den Kaiser, Fürsten, Generale und Deputationen aller Art. Der festliche Tag brach sehr wenig niederprechend an. Wohl hatten sich zahlreiche Häuser Berlins mit Flaggenschmuck bedeckt, war eine festlich gestimmte Volksmenge früh auf den Beinen, aber leider machte der Himmel kein grämlichstes Gesicht, und bis in die zweite Nachmittagsstunde hinein regnete es demmaßen, daß auch der eifrige Festbesucher seine Standhaftigkeit verlor und zeitweise unter einem schirmendes Obdach retririerte. Erst am Nachmittage klarte der Himmel sich auf. — Auf dem Königsplatz herrschte schon am frühen Morgen Gedränge. In das festlich geschmückte Generalkriegsministerium floßen die Gesandten aus ganz Europa, beteiligten sich ohne Ausnahme an der Beglückwünschung, und von Städten, Industriellen und Privatpersonen kamen Gesandte jeden nur denkbaren Charakters. Der große Saal im Generalkriegsministerium, in welchem die Gratulationen

erfolgten, war einfach, aber würdig decoriert. Zwischen mächtigen Pflanzengruppen und Draperien erhoben sich die Büsten der drei Kaiser, die Saalwände und Säulen waren mit Flaggen und Wappen geziert. Dem Jubilar wurden ein Morgenständchen von einem Gesangsverein und eine Morgenmusik von einer Militärkapelle gebracht. Zugleich erfolgte die Gratulation der Anverwandten und der Offiziere des Generalkriegsministeriums. Nach derselben trat der Graf mehrfach an das Fenster und wurde mit ungemessenem Jubel begrüßt. Gegen Mittag erfolgte die Auffahrt der hohen Generalität und der Fürstlichkeiten, welche dem Generalfeldmarschall ihre Glückwünsche darzubringen gedachten. Zugleich verkündete schmetternde Musik vom Brandenburger Thor her das Heranzücken der Standarten-Regiment und der Fahnen-Compagnie, welche die Feldzeichen der Garde zum Heim des Gefeierten brachten. Ein donnerndes Hochrufen verkündete die Ankunft des Kaisers, welcher in großer Uniform herbeigefahren kam, zunächst die Fahnen-Abteilungen besichtigte, und dieselben alsdann an sich vorüber in das Generalkriegsministerium bringen ließ. Der Monarch begab sich alsdann in den großen Festsaal, in welchem sämtliche Armee-Inspecteure und kommandierenden Generale, der Reichskanzler, die Generale und Flügel-Adjutanten aufgestellt waren. Se. Majestät begrüßte zunächst die Herren und hielt dann eine kurze Ansprache, in welcher betont wurde, welche Dienste Moltke dem Vaterlande geleistet habe und wie am besten ihm durch Nachseherung gedankt werden könne. Darauf nahmen die Fahnen- und Standartenträger an den Saalwänden Aufstellung; der Kaiser stellte sich an die Spitze der glänzenden Versammlung. Eine kleine Pause der Erwartung, und durch die Flügelthüren herein schritt ruhig und kraftvoll Graf Moltke, mit dem Marschallstab in der Hand, gefolgt von den Generalen v. Waldersee und Wittich. Der Kaiser salutierte, mit ihm alle Anwesenden, die Fahnen senkten sich, während Graf Moltke mit mühsam verhaltener Bewegung nach außen Seiten dankte. Nun sprach der Kaiser namens der Reichsarmee und in seinem eigenen Namen Glückwunsch aus. Er dankte nochmals für die großen Dienste, welche der Jubilar den verewigten Kaisern und dem deutschen Vaterlande geleistet, er betonte, wie es unmöglich sei, jene Dienste zu vergelten, wie aber alle bereit seien würden, dem großen Vorbilde nachzueifern. Mit einem Hurra schloß der Kaiser seinen mit warmer Herzlichkeit ausgesprochenen Wunsch für das fernere Wohlergehen des greisen Helden, und draußen stimmte der eherner Mund der Geschütze ein. Der Feldmarschall woltte sich auf die Hand des obersten Kriegsherrn niederbeugen, aber der Kaiser verhinderte dies, er umarmte seinen Moltke wiederholt auf das Herzlichste. Nunmehr wurden die Fahnen und Standarten aufgestellt, und es erfolgte die Gratulation durch die anwesenden Fürsten und Herren. Der greise Marschall war auf das Tiefste bewegt, wiederholt versagte ihm die Stimme zum Danke. Langsam verließen dann die Herren von der Arme das Generalkriegsministerium, und die übrigen Gratulanten erschienen. Nach einander kamen Deputationen des Bundesrates, des preussischen Staatsministeriums, des Reichstages, des preussischen Landtages, des Hofstaates, der deutschen und fremden Regimenter, deren Chef Graf Moltke ist, der deutschen Städte, der Universitäten und der Studenten, von Korporationen und Vereinen, von Deutschen im Auslande, zahlreiche dem Geburtstagskinder persönlich befreundete Herren etc. Die Adressensammlung wuchs mit jeder Viertelstunde, freundlich und liebenswürdig alle Herren begrüßend, hielt der Feldmarschall die Strapazen des Empfanges mit erkaunlicher Frische aus. Endlich kam eine Ruhepause, und der greise Herr konnte sich wieder sich selbst widmen. Noch einmal mußte er aber zuvor den Hurraufen des Publikums entsprechen, sich dankend jenem zeigen. Der Kaiser war nach beendeter Gratulation noch Potsdam zurückgekehrt, und dort fand am Abend im Neuen Palais auch das militärische Galadiner zu Ehren Graf Moltkes statt. Ununterbrochene Hochrufe begleiteten den Feldmarschall bei der Abfahrt aus Berlin, sie empfingen ihn auch in der Havelrestenz, auf deren Herron eine Ehrenwache aufgestellt war. Bei der Tafel im Neuen Palais saß Graf Moltke zwischen dem Kaiser und der Kaiserin, und in kräftigen Worten brachte der erstere das Hoch auf seinen Gast aus. Der Feldmarschall dankte in bescheidenen Worten, er versicherte, wie er keinen höheren Lohn gefamnt habe, als den, dem Kaiser und dem Reiche treu dienen zu können, und dem Kaiser galt auch sein Hoch. In Berlin und in Potsdam waren am Abend vielfach die Häuser illuminiert und fanden feierliche Kundgebungen in Vereinen und Versammlungen statt. Für die Garnison war an diesem Tage das Tragen des Helmes vorgeschrieben.

Folgende Einzelheiten tragen wir noch nach: Am frühen Morgen, nachdem seine Familien-